



Abend-

Zeitung.

190.

Mittwoche, am 10. August 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. L. Lincker [Ed. Hell].

Es werde Licht.

Es werde Licht! — sprach Gott mit Donner-
worten.

Das All erbebt, es öffnen sich die Pforten
Des Himmels und das Chaos wird erhellt;
Es steigt der Erdball aus den dunklen Fluthen
Das Sternenheer, der Sonne Strahlengluthen
Erleuchten hell die neugeschaffne Welt.

Hinauf zum Licht! — sprach Christus, unser
Meister:

Hinauf nach Oben, zu dem Reich der Geister!
Es werde Menschenwahn und Trug zum
Nichts.

Wollt Ihr den Vater schau'n in lichter Klarheit,
Dann ehret ihn im Geist und in der Wahrheit!
So sprach der große Spender alles Lichts.

Hinauf zum Licht! — rief Luther's Donner-
stimme;

Mit deutscher Kraft, mit edlem Löwengrimme
Trotzt' er dem Bannstrahl von dem Vatican.
Wie auch sein Haupt des Kaisers Aht bestürmte,
Ob um sein Schiffelein Wog' auf Wog' sich thürmte,
Er stand gleich einem Fels im Ocean.

Hinauf zum Licht! — so rufen wack're Männer,
Des unverfälichten Christenthums Beken-
ner:

Hinweg mit schnödem Wahn und Frömmelei!
Die heiligste der Pflichten laßt uns üben,
Laßt uns die Menschen all' wie Brüder lieben,
Und, wie das Licht, sei der Gedanke frei.

Hinauf zum Licht! — so mahnt uns das Jahr-
hundert;

Uns mahnen Männerthaten, einst bewundert
Von unsern Enkeln, in der spätern Zeit. —
Wenn Mystiker und schlaue Jesuiten
Der Wahrheit Sonne Stillstand frech gebieten,
Zertheilt das freie Licht die Dunkelheit.

Es werde Licht in nah' und fernen Zonen!
Es werde Licht in Hütten und auf Thronen!
Es werde Licht in unsrer Erdennacht! —
Wie auch Satrapen, Mönche, Bonzen schreien,
Und uns mit Finsterniß und Ketten dräuen:
Gott schuf das Licht, es flammt in ew'ger
Pracht!

J. F. Bahrdt.

Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

Hat Euch der heilige Vater vielleicht mit einem
Erzbisthume beschenkt? — fragte die Königin Leonardo.
— In diesem Falle seyd Ihr zu rechtfertigen, junger
Herr, wenn Ihr die Hand vor dem Herzen haltet,
um es vor einem Augenpaare zu schützen, welchem
kein Patriarch unter vierzig Jahren widerstände. Oder
— setzte sie geheimnißvoll hinzu — ist Euch vielleicht
der Geruch des Räucherpulvers, so Ihr gestern Abend
gekauft habt, zu Kopfe gestiegen? Ich kann Euch sonst
nicht begreifen und muß, wie Ihr sehet, zu gewagten
Vermuthungen meine Zuflucht nehmen.

Leonardo stürzte wie aus den Wolken. Er sah die Königin mit dem Staunen eines Menschen an, welcher aus dem Munde eines Andern ein Geheimniß hört, das er höchstens während der Nacht im Schlafe ausgeplaudert haben kann. Ehe er aber noch den Mund zu einer Antwort öffnete, traten neue Gäste herein. Es waren Marquis von Lavardin und Cardinal Rospigliosi. Jener hatte den jungen d'Etrees an der Hand und stellte ihn der Königin vor. Christina betrachtete ihn mit freundlicher Theilnahme und die Erinnerung an eine schöne Zeit schien bei seinem Anblicke in ihr emporzusteigen.

Seltzam! — sprach sie zu Lavardin. — Er hat eine auffallende Aehnlichkeit mit Pimentel, dem Gesandten Spaniens an meinem Hofe zu Stockholm, und ich höre die Vorwürfe wieder, die meine Schweden mir machten, daß ich einen Ausländer ihnen vorzog. Ich war immer eine Fremde in meinem Vaterlande, kein Wunder, wenn sich Fremde meiner Günst erfreuten; erfreute sich doch Schweden meiner Sorgfalt. Auf jeden Fall, junger Herr, habt Ihr Ursache, der Natur, welche so mütterlich Euch ausgestattet, Euch dankbar zu zeigen.

Leonardo benutzte die Gelegenheit, in eine andere Sphäre der Unterhaltung zu gerathen; er trat mit dem jungen Reisenden an ein Fenster und sprach hier über Dinge mit ihm, welche den Kopf nur mäßig beschäftigten und das Herz ungehindert seinen Empfindungen überließen.

Del Monte entfernte sich, Silicaja trat zur Gesellschaft hin; die drei älteren Herren beschäftigten sich mit dem gestrigen Corso, mit dem glänzenden Gottesdienste während des Osterfestes; dann lenkte sich die Unterhaltung auf den Beichtvater des Papstes. Lavardin verkündigte mit sichtbarer Freude, daß Pater Maracci feierlich erklärt habe, er wolle sich durchaus jedes politischen Einflusses im Quirinal begeben; mit diesem Gegner entferne sich das hartnäckigste Hinderniß, welches bisher Innocenz den Eilsten und König Ludwig entzweit.

Der Samuel will seine herrschsüchtige Priesterhand zurückziehen? — fragte die Königin. — So läßt er sie unter dem Mantel desto eingreifender wirken. Ist seine Allmacht im Grunde nicht noch wunderbarer, wenn er im Beichtstuhle, als wenn er in der Curie den Kirchenstaat und Europa lenkt? Die Griechen sind hinüber nach Tenedos gewichen, bald wird das trügerische Ross über die Mauern von Troja blitzen und sich seines Verderbens entladen! — Dieser

Franciskaner läßt sich gern den Verfechter der Kirche nennen und ist ihr Unglück; ein heillosen Kabbalist, dessen Einfüsterungen den Stadthalter Christi zum verstockten Pharao machen. Was meint Ihr dazu, junger d'Etrees? Es fiel dem heiligen Vater ein, den Frauen jeden kostbaren Kleiderschmuck zu verbieten — ein seltsamer Befehl, den Fischen das Wasser versagen; wie vielen Antheil der Gewissenrath daran hat, weiß ich nicht. Er spielte aber die Rolle des Cato bis zur empörendsten Frechheit. Auch über meine königliche Einrichtung hat er sich aufgehalten; da ich eine Fran, mußte ich mich den Gesetzen des Landesfürsten bequemen und meine Hoffahrt einschränken. Nicht wahr, in Frankreich liefen ihm die Savoyarden nach und beßten ihn mit ihren Murrethieren? Zu solch einem Wahnsinn hat sich Pater La Chaise doch noch nicht verstiegen! Ich sage Euch, Lavardin, es wird im Consistorium darum noch keine andere Luft wehen als bisher.

Hier, Königin, — entgegnete dieser, auf den Cardinal deutend — hier steht noch eine mächtige Stütze Frankreichs. Innocenz hört auf unsern Rospigliosi wieder, viele Monsignori sind ihm ergeben, mit ihnen vereint läßt sich dem verborgenen Dämon schon entgegen wirken. Seinen Rechten entsagt kein vierzehnter Ludwig.

Ihr bestehet also nach wie vor auf Quartierfreiheit? fragte sie.

Nach wie vor, Königin; wo Frankreichs Wapen leuchtet, darf kein Scherge seinen Arm nach einem geflüchteten Verbrecher ausstrecken. Weil mein Monarch der allerchristlichste Sohn der Kirche, soll er darum von der Mutter sich in seinen Privilegien beschränken lassen? Frankreichs Gesandter wird im Besitze seines Palastes die Quartierfreiheit behaupten, so lange es ihm beliebt — wohl gemerkt indessen, daß einen Verbrecher zu schützen keinesweges ihn retten wollen heißt. Es ist möglich, daß ich Rom verlassen muß, Königin; mein Recht verlasse ich nicht, daß seyde gewiß.

Und ich habe des meinigen mich begeben! — entgegnete Christina. — Heißt Euer König der Große, nennt mich die Nachwelt wohl unter den Königinnen so — wer weiß, ob er stark genug, eine Krone, die er mit glücklichem Ruhme getragen, nieder zu legen? Also, weil ich ein Weib, weil kein Reich meinen Tischtel stützt, mußte ich zurück bleiben? Die Quartierfreiheit ist mir feierlich gestattet worden — ich widerrufe meine Abtretung und werde sie behaupten.

Großt mir der Unmuth im Vatikan, wer hat mir zu gebieten? Dieser päpstliche Jahrgelt macht mich nicht reich — ich verdiente die Fessel, wenn ich durch Geld mich binden ließe. Die Welt mag es erfahren — meine Wohnung ist wieder, was sie gewesen, ein Ayl! —

Der Cardinal bezeugte ihr seine Freude über diesen Entschluß und hoffte nun um so leichter den Eigensinn des Papstes zu bekämpfen. Dem Gesandten des Kaisers gingen die Worte, die er gehört hatte, erschütternd zur Seele; indessen glaubte er darauf rechnen zu müssen, daß ein vorübergehender Affekt, nicht aber ein bleibender Entschluß aus der Königin gesprochen. Er sah sich nach seinem Filicaja um, als wollte er ihn fragen, ob er wohl die Situation, ohne ein nachdrückliches Gegenwort zu äußern, dürfe vorüber ziehen lassen, und doch pflegte er in Lavardin's Gegenwart die Stimme nicht leicht zu erheben. Um so befremdender kam es ihm, daß der Franzose durchaus nicht Niene machte, eine Siegesarie anzustimmen. Lavardin konnte den Vorsatz der Königin allerdings nicht anders als loben; aber seine Eitelkeit hätte sich doch behaglicher gefühlt, wenn er in Rom der Einzige seyn konnte, welcher die Quartierfreiheit vom Landesherrn ertröste. Indessen erhob er den Muth der Königin, und nachdem man sich in lebhaftest Erörterungen über den Gegenstand eingelassen hatte, brach die Gesellschaft auf.

Auf ein Wort! — rief Cardinal Rospi gliosi, nachdem er aufgestanden, dem jungen Odescalchi zu. — Es handelte sich gestern Abend beim Schachbrette von einem Verbannten; hat Euer Vater mit Euch darüber gesprochen, Signor Leonardo?

Alles in Richtigkeit, Eminenz. Wer die Rückkehr des Gärtners wünscht, soll mit mir zufrieden seyn und mich gewiß nicht läßig nennen.

Weil sie meinem neuen Freunde am Herzen liegt, — sagte der Cardinal — ist sie für mich eine Sache von ungemeiner Wichtigkeit.

Was braucht Cardinal Rospi gliosi neue Freunde? — fragte Leonardo, welcher im Gespräch mit d'Etrees die Unterhaltung der diplomatischen Herren mit der Königin nicht gehört hatte. — Wenn man so viele und würdige alte besitzt, hat man keine neuen nöthig.

Ich spreche vom Reichthum Seiner Heiligkeit, junger Herr.

Von dem? — rief Leonardo. — Der wünscht die Rückkehr des Verbannten? — Freilich, der freut

sich der Kränkung, die ich erfahren habe und meint wahrscheinlich, mein Beleidiger sei bereits viel zu viel bestraft. Dennoch — Monsignore, ich lebe Euch zu Gefallen und gehorche meinem Vater.

Rospi gliosi drückte ihm die Hand und so verließ man den Saal.

Filicaja sah beim Hinausgehen nach der Königin zurück; es war, als sollte dieser Blick erklären, wie er als der Trabant des dicken Herrn sich ein klägliches Schlachtopfer fühle; doch finde sich die Poesie bisweilen genöthigt, wenn sie ihre irdischen Kräfte nicht einbüßen wolle, die Aetherlüfte ihres Musenberges, wo kein Getraide und kein Gemüse wächst, zu verlassen und mit der wohlhabenden Prosa auf ihrer fetten Ebene zu weiden. Christina nickte ihm ermutigend zu, sagte aber sodann zum jungen d'Etrees, sie könne das Paar nicht sehen, ohne an den Traum des Pharaos von den Röhren zu denken; doch möchte hier das magere Geschöpf erstaunlich sich anstrengen müssen, wenn es das wohlbeleibte verzehren wollte.

Und was soll ich Rosamunden von Euch sagen, Leonardo? — fragte Giulia Cornara im Vorzimmer. — Nennt die Welt Euch mit Recht einen leichten Vogel?

Saget ihr, ich mache ihr morgen meine Aufwartung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Man sprach bei Tafel sehr ernst von dem großen Räthsel des Lebens —

Na, sagt mir nur — sprach ein Wohlhabender und Wohlbeleibter — ich esse, wenn mich hungert; trinke, wenn mich dürstet; gehe zu Bette, wenn mich schläfert; stehe auf, wenn ich Lust habe; liebe, wenn und wenn ich will; zahle, was ich soll; sterbe, wenn ich muß — wie kann nun da von einem Räthsel die Rede seyn!

„Es ist doch etwas Herrliches um die Erfindung unserer allgemeinen Sprache!“

„Und welcher?“

„Der Musik.“

„Ein allgemeiner Geldbeutel wäre besser.“

Was meinen Virtuosen zu solchem Zwiegespräch?

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Einer unserer vermögendsten Großen, der Kammerherr Paul v. Demidow, hat in diesen Tagen, motivirt von den reinsten Gefühlen des Patriotismus, ein Opfer zum Dienst der inländischen Literatur dargebracht, das wahrhaftes Staunen erregt und in dieser Bedeutenheit wohl nicht oft in andern Staaten nachgeahmt werden dürfte. Um inländischen Schriftstellern von Talent künftig eine größere Aufmunterung zu gewähren, als sie solche oft eine dürftige Lage und andere erhebliche Schwierigkeiten auf dem gewöhnlichen Wege nicht finden lassen, hat Herr v. Demidow mit höchster Genehmigung beschlossen, jährlich aus seinem Vermögen 20,000 Rubel unter vier derjenigen russischen Schriftsteller auszusetzen, welche ihre Literatur im jüngstverlaufenen Jahre durch Werke von classischem Werthe geziert haben, so daß mithin jeder von ihnen 5000 Rubel erhielt. Noch bestimmt Herr v. Demidow jährlich 5000 Rubel für den Druck gedachter Werke, wenn sie handschriftlich vorgelegt werden. Diese so wohlthätige Bestimmung des Herrn v. Demidow, welche gewiß ein mächtiger Hebel seyn dürfte, die russische Literatur in schnellern Aufschwung zu bringen, hat nicht nur bindende Kraft für seine Lebensdauer, sondern auch 25 Jahre hindurch nach seinem Tode für seine Erben. — Der Ausspruch der Würdigkeit und die Preisvertheilungen bleiben allein der Akademie der Wissenschaften überlassen, welche diesen Akt jedesmal solenn und öffentlich am Geburtstage unsers erlauchten jungen Thronfolgers, des Großfürsten Alexander, am 29. April vollziehen wird. Sie hat darüber mit höchster Bestätigung ein Reglement erlassen, in dem ausführlich bestimmt wird, welche literarischen Erzeugnisse der Annahme fähig sind und auf die ausgesetzten Prämien Anspruch machen dürfen. Zur Bewerbung sind zulässig: „Alle russisch geschriebenen und gedruckten Originalwerke, selbst wenn der Verfasser ein Ausländer ist, aus allen möglichen Fächern des menschlichen Wissens, Werke über Theorien der schönen Künste und Wissenschaften, über neue Erfindungen und Entdeckungen in Bezug auf Industrie, wissenschaftliche Reisen, wissenschaftliche Wörterbücher, russische Grammatiken, Grammatiken der alten und orientalischen Sprachen für Russen, Wörterbücher mit Erklärungen in russischer Sprache etc.“ — Ausgeschlossen von der Bewerbung sind: Elementarwerke (wenn sie nicht auf neue Principien der Pädagogik gegründet sind, deren Nutzen die Erfahrung gelehrt hätte), Gedichte, Romane, Novellen, dramatische Werke (von ihnen sagt benanntes Reglement: „Es wäre unnütz, Werke, welche leicht Verleger und schnellen Absatz finden, durch Geldprämien befördern zu wollen; denn der Absatz derselben ist in Rußland, wie überall, so bedeutend, daß der von dem Verfasser erlangte Vortheil die festgesetzte Prämie weit übersteigt“), endlich neue Ausgaben schon gedruckter Werke. Russische Uebersetzungen neuer wissenschaftlicher und für classisch anerkannter Werke werden nur in dem Falle zugelassen werden, wenn der Uebersetzer Erklärungen und Zusätze gemacht hat, die dazu dienen, die Wissenschaft zu bereichern und das Original nützlich zu machen. Kritische Ausgaben und Uebersetzungen von al-

ten Classikern, so wie von Werken über wichtige orientalische Gegenstände, sind dann zur Bewerbung zulässig, wenn ihre Herausgeber geborne Russen sind. Die Akademie wird auch Werke in fremden Sprachen zulassen, welche einen wichtigen nationalen Gegenstand behandeln, oder sich direct auf Rußland beziehen; in diesem Falle werden in Rußland wohnende Ausländer mit den Nationalen concurriren können. Werke, die nicht gekrönt worden, werden ihren Verfassern nicht zurückgegeben. Jedes der Akademie zur Bewerbung vorgelegte Werk muß zuvor von der Censur das Imprimatur erhalten haben. Alle Glieder der Akademie sind von der Bewerbung ausgeschlossen, die jedes Jahr mit dem 1sten November geendet seyn wird.

Am vergangenen 19. Mai starb auf der Universität zu Dorpat der Professor der Anatomie, Hofrath Eschholz, im 37sten Lebensjahre. Er hatte zwei Mal unter dem Herrn v. Rosebue als Naturforscher die Reise um die Welt gemacht; das erste Mal während der Jahre 1815 bis 1818 auf dem Schiffe Kurik, das zweite Mal von 1823 bis 1826 auf dem Schiffe: die Unternehmung. Nicht unbedeutend sind die von ihm von diesen Reisen mitgebrachten Sammlungen aus den wilden und wenig bekannten Ländern gewesen. Nach seinem Namen ward eine Gruppe Korallen-Inseln, unweit der Pescadoreen gelegen, benannt. Der Freund und Begleiter seiner ersten Reise, Hr Chamisso, nannte nach ihm eine unentdeckte Pflanzengattung in Californien Eschholzia. — Auf seinen mannigfaltigen Expeditionen durch fremde Weltgegenden untersuchte und beschrieb er gegen 2400 neue Thierarten. Der ihn ereilende Tod erlaubte ihm nicht, die angefangene Arbeit ihrer Beschreibung zu vollenden.

Durch einen höchsten Ukas von diesem 16. Juni erhält das Großfürstenthum Finnland eine seiner heutigen Gestalt und den Bedürfnissen seiner Bewohner entsprechendere, zweckmäßigere Eintheilung seiner Gouvernements, deren der gedachte Ukas acht in nachstehender Ordnung festsetzt: Nüland, Abo-Biörneborg, Lawakhus, Wiborg, St. Michel, Kuopio, Wasa und Uleoborg-Kajan. Bei dieser neuen Eintheilung gewinnt auch die Justizverfassung Finnlands, indem seinen beiden Hofgerichten, die zu Abo und Wasa bestehen, künftig jedem die Jurisdiction von vier ihm zunächst gelegenen Gouvernements zugewiesen ist. Helsingfors bleibt wie zuvor die Hauptstadt des Großfürstenthums.

Der bisherige Vicekanzler auf der seit der Einäscherung Abo's hierher verlegten Alexander-Universität, Graf Steven-Steinheil, ist auf seine Bitte dieser Ehrenstelle Allernädigst entlassen und statt seiner zum Vicekanzler der gedachten Universität der Chef des finnischen Cadettencorps, Generalmajor Chesleff, mit Beibehaltung letztern Postens ernannt worden.

Während die katholische Geistlichkeit gegenwärtig in Lithauen einen so thätigen Antheil an der Insurrection nimmt, die Aufstände unter den dortigen Landrenten nicht nur zum Mehrtheil ansieht, sondern sie auch leitet, zeichnet sich die russische Feldgeistlichkeit durch eine unerschütterliche und heldenmüthige Treue im Dienste ihres Berufes aus. Folgenden Zug in dieser Beziehung, welcher zur Bewunderung hinführt, erzählen uns unsere neuesten Tagblätter.

(Die Fortsetzung folgt.)